



Gerard Bunk

1888-1958

**Einleitung, Variationen und Fuge
über ein altniederländisches Volkslied**

op. 31

für Orgel

Herausgegeben von
Jan Böcker



Zu dieser Ausgabe

Ende des Jahres 1908 schrieb Gerard Bunk das zweite Werk in der Reihe seiner sechs groß angelegten Orgelkompositionen: *Einleitung, Variationen und Fuge über ein altniederländisches Volkslied* d-Moll op. 31. Bei dem variierten Lied handelt es sich um das "Hoe groot o Heer en hoe vervaerlic" aus Adrianus Valerius' Lautentabulaturbuch *Nederlandtsche Gedenck-Clanck*, ein Trutzlied der Geusen gegen die spanische Herrschaft.¹

Op de Stem: Sal ick noch langher met heete tranen, &c.
Volte.

Oe groot (o Heer) en hoe ver- vaer- lic Staect nu ons le- ven vol ver- driet?
Ons haters poo- gē'ſaemcen- paer- lic Te dempen al ghelijck men ſiet, Her

volckre ſaem, Dat uwen naem Het volck te ſaem dat u-wen naem be- lijt, O Heer in de-fen

moot ons doch be- vrijt.

Gerard Bunk wurde am 4. März 1888 in Rotterdam geboren. Seit 1901 studierte er Klavier am Konservatorium der *Maatschappij tot bevordering der Toonkunst* bei Anton Verhey (1871-1924), einem Schüler des Brahms-Freundes Friedrich Gernsheim. Vermutlich machte Verhey Bunk mit der französischen Spätromantik vertraut. – Bunks Orgelwerke weisen deutliche französische Einflüsse auf. Als Organist war er weitgehend Autodidakt; in seinen Lebenserinnerungen beschreibt Bunk, wie er durch "Zuhören, Abgucken und Nachahmen"² von den Organisten seiner Heimatstadt lernte. Kurze Zeit erhielt er bei Johan Besselaar (1874-1952) Orgelunterricht und übernahm sechzehnjährig die erste eigene Organistenstelle. Nach Studienaufenthalten in England und Deutschland wurde Bunk Ende 1907 zunächst in Bielefeld Klavier-, Orgel- und Theorielehrer. Einer Einladung Karl Straubes, als Schüler zu ihm und zu Max Reger nach Leipzig zu kommen, folgte er aus unbekanntem Gründen nicht mehr. Für den verhinderten Straube sprang Bunk 1910 beim Eröffnungskonzert des Dortmunder Reger-Festes ein, wechselte sich mit Reger an der neuen Orgel der St. Reinoldikirche ab und wurde kurz darauf auf Regers Empfehlung an das Dortmunder Konservatorium berufen.

Mit seiner Wahl zum Kirchenmusiker an St. Reinoldi stand Bunk seit 1925 ein bedeutsames Instrument der Elsässischen Orgelreform zur Verfügung: Emile Rupp hatte maßgeblich an der umfangreichen Disposition – 105 Register auf fünf Manualen und Pedal (siehe die nachfolgend abgedruckte Disposition) – mitgearbeitet.³ An dieser Orgel entfaltete Bunk in seinen "Orgel-Feierstunden" eine umfassende Wirksamkeit. Nach ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg konnte Bunk erst 1958, vier Monate vor seinem Tod am 13. September, eine neue Walcker-Orgel in der Reinoldikirche einweihen.⁴

Die Lieder des Adrianus Valerius waren auch in Deutschland bekannt, ja sogar populär: 1879 hatte Eduard Kremser sechs *Altniederländische Volkslieder* für Männerchor, Soli und Orchester bearbeitet. In der Folge erschienen verschiedene weitere Bearbeitungen, die das "Hoe groot o Heer" unter dem Titel *Klage* enthalten. Max Reger setzte das *Altniederländische Dankgebet* ("Wilt heden nu treden") 1916 für Orgel.

"Hoe groot o Heer" spricht von der Unterjochung des Volkes und von seiner großen Not. Durch die Anrufung Gottes erhält das Lied choralartigen Charakter und in der Hoffnung auf Befreiung auch optimistische Züge.⁵ Anders als Reger (in den *Choralphantasien*) unterlegte Bunk in seiner Komposition nicht den Text der entsprechenden Liedverse. Exemplarisch sei dies für die *Einleitung* angedeutet: Bunk phantasiert zu Beginn mit Motiven aus der ersten Liedphrase: In der Oberstimme erscheint das Kopfmotiv d-d-d ("Hoe groot o Heer"); unterlegt ist das absteigende Motiv (d)-c-b-a-g-f ("en hoe vervaerlic"). Im zweiten Teil ("Lebhafter") wird neues motivisches Material eingeführt, das ebenso als

Die Uraufführung fand am 21. März 1909 durch Bunk selbst in der Martinikirche in Bielefeld-Gadderbaum statt. 1910 stellte er die *Variationen* in Rotterdam vor. Nach der Veröffentlichung im Sommer 1914 im Verlag Tischer & Jagenberg, Köln, spielte Bernhard Irrgang das Werk in einer aufsehenerregenden Aufführung im Berliner Dom. Zahlreiche Organisten gaben begeisterte Urteile ab. „Hochgeehrter Colleague!“, schrieb Charles-Marie Widor, „endlich habe ich Ihre ‚Variationen und Fuge‘ erhalten und mit grösstem Interesse gelesen. =Wissenschaft, Einheit und Tiefe.= Tausend Glückwünsche“. Marco Enrico Bossi äußerte, das Werk werde „einmal Bestandteil des Repertoires eines jeden guten Organisten sein“.⁶ 1928 spielte Bunk die *Variationen* Albert Schweitzer auf dessen Wunsch hin in St. Reinoldi vor. „Das Stück [...] fand Schweitzers vollen Beifall und ganze Anerkennung. Sein mir sehr wertvolles Urteil bestätigte etwa dasselbe, was er bereits vor Jahren über ein anderes Orgelopus von mir geschrieben hatte, daß es wirklich für die Orgel empfunden und nicht von jener Formlosigkeit sei, die ihn ‚oftmals bei neueren Werken zu erschrecken‘ pflegte.“⁷

Opus 31 führte der Komponist unter seinen eigenen Orgelwerken mit Abstand am häufigsten auf. Das frühbarocke Liedthema, die historisierenden Elemente und die zurückhaltende Alterationsharmonik ließen die *Variationen* noch weitgehend dem von der Orgelbewegung geforderten und an älteren Formmodellen orientierten Stil entsprechen. Das Werk wurde für ein großes, ausdrucksstarkes Instrument konzipiert. Seine vielfach erwiesene ‚Orgelmäßigkeit‘ rechtfertigt jedoch auch gleichermaßen die Darstellung auf kleineren Instrumenten. Bunk sieht eine dreimanualige Orgel mit charakteristischen Solostimmen vor, bietet jedoch ebenso Lösungen für zwei Manuale (mit einem schwellbaren Werk; siehe S. 11) an.

Die vorliegende Ausgabe übernimmt das Notenbild des Erstdruckes von 1914. Entsprechenden Eintragungen Bunks folgend, sind lediglich auf Seite 9 (Takt 12, rechte Hand) ein Akkord verändert sowie auf Seite 14 (Takt 18, linke Hand) ein *cis* hinzugefügt worden. Einige Warnungssakzidentien wurden außerdem in Kleinstich ergänzt. Bunk gibt als Aufführungsdauer 18,5 Minuten an.

Berlin, im Februar 2000

Jan Böcker

Weitere Kompositionen von Gerard Bunk im Musikverlag Dr. J. Butz:

22 Choralimprovisationen

Legende op. 55b für Orgel und Streichorchester (Streichquartett)

¹ Faksimile aus Adriaen Valerius: *Nederlandsche Gedenck-Clanck*. Herdruckt naar de oorspronkelijke uitgaaf van 1626. Hg. v. P. J. Meertens, N. B. Tenhaeff, A. Komter-Kuipers u. N. V. Wereldbibliotheek, Amsterdam 1942, S. 33.

² G. Bunk: *Liebe zur Orgel*, Hagen ³1981 (= 18. Veröffentlichung der Gesellschaft der Orgelfreunde), S. 25.

³ Vgl. E. Rupp: *Die Entwicklungsgeschichte der Orgelbaukunst*, Einsiedeln 1929, S. 362, und Oscar Walcker: *Erinnerungen eines Orgelbauers*, Kassel 1948, darin das Kapitel *Dortmund, St. Reinoldi* (S. 73-79).

⁴ Weiterführende Literatur zu Bunk: Rudolf Schroeder: *Musik in St. Reinoldi zu Dortmund vom Mittelalter bis in unsere Zeit*, Hagen 1970 (= Beiträge zur westfälischen Musikgeschichte 3); ders.: *Gerard Bunk*, Dortmund 1974; J. Böcker: „Die Orgel störrisch, aber gemeistert...“ – *Die Konzertauftritte des niederländischen Organisten, Pianisten und Komponisten Gerard Bunk (1888-1958) in Deutschland in Kaiserreich, Weimarer Republik und ‚Drittem Reich‘. Mit einem Werkverzeichnis*. Diss. Münster 1995.

⁵ Karl Budde führt in der Zeitschrift *Die Christliche Welt* (15. Jg., Nr. 7 v. 14.2.1901) eine Übersetzung an; die erste der drei Strophen lautet: *Wie schwer, o Herr, wie übermächtig/ Naht uns jetzt Drangsal und Gefahr,/ Denn die uns hassen, sind einträchtig/ Gewillt, zu dämpfen ganz und gar/ Das Volk und Land, das sich bekannt zu dir:/ O Herr, aus dieser Not uns gnädig führ!*

⁶ Zit. nach Böcker 1995, S. 73.

⁷ Bunk: *Liebe zur Orgel*, S. 101.

Einleitung, Variationen und Fuge über ein Alt-Niederländisches Volkslied.

Gerard B

Grave.

Manual.

Organo pleno

fff

Pedal.

fff

The first system of music features three staves. The top staff is a treble clef (Manual) with a key signature of one flat and a 3/4 time signature. It begins with a whole rest followed by a series of notes: G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F4, E4, D4, C4. The middle staff is a bass clef (Manual) with a key signature of one flat and a 3/4 time signature, starting with a whole rest followed by a series of notes: G3, F3, E3, D3, C3, B2, A2, G2, F2, E2, D2. The bottom staff is a bass clef (Pedal) with a key signature of one flat and a 3/4 time signature, starting with a whole rest followed by a series of notes: G2, F2, E2, D2, C2, B1, A1, G1, F1, E1, D1. Dynamics include *fff* in both the Manual and Pedal parts.

The second system continues the musical piece with three staves. The top staff (Manual) features complex chordal textures with many accidentals. The middle staff (Manual) continues the bass line with various intervals and accidentals. The bottom staff (Pedal) maintains a steady bass line with some chromatic movement.

The third system shows further development of the musical themes. The top staff (Manual) has dense chordal passages. The middle staff (Manual) features more intricate bass line patterns. The bottom staff (Pedal) continues with a consistent bass line.

The fourth system concludes the piece with three staves. The top staff (Manual) has complex chordal textures. The middle staff (Manual) features intricate bass line patterns. The bottom staff (Pedal) continues with a consistent bass line.

First system of musical notation. It consists of three staves: a grand staff (treble and bass clefs) and a separate bass staff. The grand staff contains a melody with accents and a piano accompaniment. The bass staff has a simple bass line. The tempo marking *rall.* is placed above the grand staff. The dynamic marking *cresc.* is placed below the grand staff.

Tempo I (Grave)

Second system of musical notation. It consists of three staves. The grand staff features a melody with long, sweeping lines and a piano accompaniment. The bass staff has a bass line. The dynamic marking *fff* is placed below the grand staff. The text *Organopieno* is written above the grand staff.

Third system of musical notation. It consists of three staves. The grand staff features a melody with chords and a piano accompaniment. The bass staff has a bass line. The dynamic marking *fff* is placed below the grand staff. The text *stringendo* is placed above the grand staff.

Fourth system of musical notation. It consists of three staves. The grand staff features a melody with chords and a piano accompaniment. The bass staff has a bass line. A first ending bracket labeled '1' is present in the grand staff.

Allegro moderato e marcato.

Fifth system of musical notation. It consists of three staves. The grand staff features a melody with a piano accompaniment. The bass staff has a bass line. The dynamic marking *ff* is placed below the grand staff.